

Persistenter Identifier: 1571051867188_1985
Titel: ARCH+ : Zeitschrift für Architekten, Stadtplaner, Sozialarbeiter und kommunalpolitische Gruppen
Ort: Stuttgart
Datierung: 1985
Strukturtyp: volume

Lizenz: [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)
PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1985/1/

Abschnitt: Zu diesem Heft
Autor: Nikolaus, Kuhnert
Strukturtyp: article

Lizenz: [Rechte vorbehalten - Freier Zugang](#)
PURL: https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1571051867188_1985/188/LOG_0046/

VOM LANDSCHAFTSGEBUNDENEN ZUM ÖKOLOGISCHEN BAUEN

Mit diesem Heft werden wir Widerspruch provozieren. Stellen wir doch das ökologische Bauen in eine Tradition, die von den Ökologen so nicht gesehen werden will und von den Protagonisten dieser Tradition so nicht wahr genommen worden wäre: in die Tradition des landschaftsgebundenen Bauens, das sich um die Jahrhundertwende im Gleichklang mit der Moderne herausbildete, in den 20er Jahren in Opposition zur Modernen stand und in den 30er Jahren im Gefolge des Faschismus über sie triumphierte.

Warum solche Verbindungen ziehen? – nicht, um auch noch unsererseits den Faschismusvorwurf gegen die Ökopaxbewegung zu erheben. Ganz im Gegenteil. In dieser Frage schließen wir uns Rudolf Bahro an. In seinem Redebeitrag zum Hamburger Parteitag der Grünen nimmt er zu dieser Frage Stellung und meint, daß heute, trotz aller unheimlichen Nähe zu präfaschistischen Richtungen „bei den Grünen andere, nicht-autoritäre und auch noch im Ressentiment flexiblere Charakterstrukturen (vorherrschen). Die beiden von Deutschland ausgegangenen Kriege haben einen seelischen Umbruch eingeleitet, der in den Nachkriegsgenerationen von Weltkrieg II allmählich seine Früchte trägt. Der moralische Gewinn der Niederlage . . . ist (jetzt) sukzessiv da. . . . Es gibt keine faschistische Bewegung, sondern eine Ökopaxbewegung, die sich nicht nur programmatisch, sondern auch praktisch in Richtung Gewaltfreiheit entwickelt, in Richtung Versöhnung mit der internationalen Außenwelt und der Natur.“

Warum trotzdem an diesen Verbindungen festhalten? – um auf eine Traditionslinie deutscher Architektur aufmerksam zu machen, die an Jahren älter und weitreichender ist als der Faschismus. Aber wir verweisen auch nicht auf sie, um im Nachhinein noch all denen einen Persilschein auszustellen, die sich liebend gern vom NS verführen ließen. Wir wollen stattdessen diese Richtung deutscher Architektur in ihrer ganzen Breite und Gefährdung vorstellen. Aus diesem Grund soll weder ihre Bedeutung noch ihr selbstverschuldeter Mißbrauch verschwiegen werden.

Der Beginn des landschaftsgebundenen Bauens fällt in die Zeit der Gründung des Deutschen Werkbundes, der Deutschen Gartenstadtgesellschaft: drei Versuche, eine Alternative zum Industrialismus zu finden. Im Unterschied zu seinen Mitstreitern ist es aber von Anfang an eine grüne Bewegung, die in der Achtung vor der Tradition und der Natur eine Antwort auf den Industrialismus suchte: in der Entwicklung eines Regelwerks zum Schutz der Landschaft und zur Pflege der Tradition.

Diese konservativ-erhaltende Sicht prägt bsp. die frühen Arbeiten von Schultze-Naumburg, die er ab 1900 unter dem Titel „Kulturarbeiten“ herausgab. Sie führen an Beispiel und Gegenbeispiel eine Methode vor, die schulbildend werden sollte: die Methode der mit Bildern überzeugenden Überredung. Selbst die Baufibeln aus den späten 40er Jahren sind ihm in diesem Sinne noch verpflichtet. Verstanden als kleines ABC des Bauens, führen die Arbeiten von Schultze-Naumburg, die programmatischen Beiträge des Bundes Deutscher Heimatschutz, die Baufibeln anfänglich im Verein mit der Moderne, später in Opposition zu ihr ein Konzept von Architektur und eine Begrifflichkeit vor, die uns heute, im Angesicht der

Krise der Moderne geläufig geworden sind: ein strukturelles Konzept von Architektur, das im Begriff des *Typus* seinen Struktur- und im Begriff der *Landschaftsverbundenheit* seinen Umfeldbegriff hat. Gleichwohl liegen Konzept und Begrifflichkeit nie in reiner Form vor, sondern immer eingebettet in den politischen Kontext des deutschen Konservatismus. Das wäre an sich nichts Ungewöhnliches, wenn sich nicht der Konservatismus nach dem ersten Weltkrieg grundlegend geändert hätte. Als Reaktion auf die Kriegserfahrungen, die Niederlage, auf die folgende Inflation und Deflation drang in den Konservatismus ein Moment von dynamischem Modernismus ein, der seine Bildungselemente radikal und langfristig verhängnisvoll umwälzen sollte. Neben die Überlieferung trat als weiteres Bildungselement der Fortschritt, den man nun in verschiedener Gestalt: in völkisch-nationaler, später völkisch-imperialer Gestalt bannen zu können glaubt. Ein Sprengsatz war damit in den Konservatismus versenkt, der nicht nur zur Entzündung des Zweiten Weltkriegs führen sollte, sondern, bevor das Ende nahte alles mitschriß, was, sei es aus Interesse, Überzeugung oder nur aus Gutgläubigkeit und bloßer ästhetischer Opposition, konservativ infiziert war. So schied sich, was anfangs noch, wenn auch unter verschiedenen Fahnen im Interesse der Reform der Wilhelminischen Gesellschaft vereint marschiert war. Unmittelbarer Anlaß war hierbei für die Architekten die Werkbundsiedlung in Stuttgart, mittelbarer die aufkommende Weltwirtschaftskrise und das sich abzeichnende Ende der Weimarer Republik.

Um auf Schultze-Naumburg zurückzukommen, so ändert er nicht nur folgerichtig bei Neu-Herausgabe der Kulturarbeiten 1929 ihren Tenor und Aufbau, sondern auch die Kapitelüberschriften: statt *Hausbau* heißt nun der entsprechende Band: *Das Gesicht des Deutschen Hauses*. Seine Schüler werden ihn später darin noch übertrumpfen und so weit gehen, das landschaftsgebundene Bauen zur Germanisierung des annektierten Ostens einzusetzen.

Dieser geraffte Rückblick sei erlaubt, um zu belegen, warum das in Frage stehende strukturelle Architekturkonzept immer wieder in seiner Entwicklung gebremst wurde:

- durch die Ausrichtung am Deutschen Haus, die das mit dem Typusbegriff eingeführte Denken in Beziehungen, Patterns würde Christopher Alexander sagen, in das Korsett konstruierter Bilder preßte;

- durch die Ausrichtung an deutschen Hauslandschaften, die das mit dem Begriff der Landschaftsverbundenheit eingeführte ökologische Denken, würde man heute sagen, an konstruierte Landschaften fesselte.

So nimmt es nicht Wunder, daß sich erst heute und nicht mehr in Deutschland, das bewegliche Moment strukturalen Denkens, in Beziehungen zu denken ohne historizistisch zu sein, ökologisch zu denken ohne naturalistisch zu sein, durchsetzen konnte. Und folgerichtig nimmt auch erst die Ökopaxbewegung die Möglichkeit von Baufibeln wahr. Die Baubibel für das Allnatal zeigt es.